

Vortrag des Herrn Spiritual Bender vom 29. 5. 1979

Aus der Gedankenlosigkeit heraus: Sich zum Bösen stellen!

Wir hatten uns vorgenommen, heute abend vom Bösen zu sprechen, von der Erfahrung des Bösen und vom Umgang mit dem Bösen. So kann die Überlegung von heute abend dann auch eine gute Vorbereitung für unseren Bußgottesdienst am Donnerstag sein. Wir hatten uns schon auf diesen Abend vorbereitet, jedenfalls wir hätten es tun können, wenn wir vom letzten Dienstag abend an, uns einmal gefragt hätten: was ist eigentlich das Böse in mir? Welches Böse entdecke ich in meinem Leben? Was macht mir mein Leben falsch? Ich weiß nicht, wer von Ihnen dieser Frage nachgegangen bei sich ist. Ich kann von mir, der ich das auch versucht habe, nur sagen, daß es mir gar nicht leicht gefallen ist, darauf eine Antwort zu finden. Worin das Böse bei mir steckt. Ich kann mir auch vorstellen, daß der eine oder andere von Ihnen trotz äußerster Anstrengung gar nichts gefunden hat. Vielleicht tritt das Böse auch gar nicht so zu Tage.

Ich sage Ihnen einfach mal, was ich bei mir gefunden habe; und bei mir böse nennen will. Und ich mache mich jetzt nicht schlechter als ich bin, wenn ich das so aufführe. Ich habe bei mir als böse entdeckt, oder anders ausgedrückt, ich habe in mir Eigenschaften, Haltungen, Verhalten entdeckt, die ich böse nennen muß, so zuerst - Denkfaulheit! (Ja ich seh's an dem einem oder anderen Gesicht: So was böse zu nennen! Vielleicht kommen wir gleich darauf.)

Dann Gleichgültigkeit! Denkfaulheit und Gleichgültigkeit gehören zusammen. Sich nicht bewegen lassen. Die Welt und das Leben, hier im Leoninum, und über das Leoninum hinaus, als zu schwer zu empfinden. Dann lieber abschalten und nicht nachdenken! Und sich nicht zu sehr betreffen lassen. (Ich spreche von mir.) Denkfaulheit, Gleichgültigkeit, Müdigkeit, Resignation. Deswegen weil ich mich selbst und Sie - und meine Mitmenschen überhaupt - und meine Mitmenschen mich - und wir Menschen in Europa und wir Menschen auf der ganzen Welt und wir Kirche in der Welt, uns so schwer bewegen lassen. Dann und deswegen will ich mir lieber gar keine Gedanken machen, mich lieber gar nicht stören lassen. - Hoffnungslosigkeit! Und damit verbunden jede Form von Angst. Auch jetzt Angst davor, Ihnen sowas zu sagen. Nicht deswegen, weil Sie das komisch finden. Das würd' mir nicht viel ausmachen. Aber Angst davor, daß Sie das nicht ernstnehmen,

und sich dagegen wehren und denken, es sei nur ein Gag - oder ein Einstieg.

Ich sagte, böse ist die Denkfaulheit. Denn ich stelle fest: Ich kann mit dem Evangelium allein nicht leben. Aber ich kann auch nicht ohne das Evangelium leben. Aber heute abend will ich unterstreichen; ich kann mit dem Evangelium allein nicht leben. Mich hat in der vorigen Woche sehr begeistert, das Wort der Woche unserer "Wochenwortgruppe", (wenn ich die einmal so nennen darf): 'Suchet zuerst das Reich Gottes, weil ich dachte, ja, das bewegt. Aber wohin bewegt das denn? Wie sieht denn das Suchen des Reiches Gottes wirklich heute und hier aus? Was heißt das denn genau? Das heißt vermutlich, daß ich um neun Uhr hier fertig sein soll, weil das Reich Gottes auch etwas mit Nächstenliebe zu tun hat. Aber das ist noch eine ziemlich einfache Sache! Dringlicher wird es mit der Frage! Suche ich zuerst mit meinem Denken, mit meinem Reden, mit meinem Lesen, mit meinem Schlafengehen und mit meinem Aufstehen, mit der Wahl meiner Gefährten, mit der Ablehnung meiner Gegner, suche ich damit zuerst das Reich Gottes? - Bin ich mir auch darüber im klaren - und ich bin inner noch bei der Denkfaulheit - die all das andere wie einen Rattenschwanz nach sich gezogen hat, bin ich mir darüber im klaren, daß der Spruch 'Suchet zuerst das Reich Gottes' aus einer ganz einfachen, einfach-strukturierten, überschaubaren Zeit und Welt stammt, in der es einigermaßen klar war, wie ich einen Nachbarn betrügen kann, wie ich jemanden ausbeuten kann, wie ich die Familienbande ruinieren kann. Während heute das überhaupt nicht so klar mehr ist. Ich muß mir sagen lassen, die und die Entwicklungshilfepolitik kostet hier in der Bundesrepublik eine halbe Million Arbeitsplätze. Bei solchen Fragen jetzt stehe ich dumm da und habe keine Lust weiter zu denken. Wofür soll ich mich entscheiden? Welche Politik soll ich unterstützen? Kann ich das einfach beiseite lassen? Das ist alles so kompliziert und undurchschaubar.

Hier auf meinem Flur kann ich in den meisten Fällen herausbekommen, wie das "Suchen des Reiches Gottes an erster Stelle" aussieht. Aber wenn ich über diesen Flur oder über diesen Saal hinausschaue, weiß ich es nicht mehr so genau und das lähmt mich, wie das aussieht. Und dann - ich fürchte, es geht mir wie Ihnen oder Ihnen wie mir! - weil das dann so schwierig ist, blocken wir ab. Und wollen nicht mehr. Und sagen "nein".

Und wenn ich von meiner Resignation gesprochen habe, dann ist das die Resignation unserer Gesellschaft auch der hiesigen Gesellschaft,

die sich nicht mehr bewegen lassen will, weil das Sich-Bewegen-Lassen so schwer ist. Weil es gar nicht heraus ist, wo die Bewegung hingehen soll, kann und muß.

Und dann bleiben wir lieber sitzen. Oder denken lieber nicht. Oder beten lieber. Das ist auf jeden Fall ungefährlich und richtig. Aber wenn wir dann beten, worum sollen wir denn beten? Denken Sie an den ersten Vortrag! Sollen wir um die Erhöhung des Bruttosozialprodukts in den Entwicklungsländern beten? Etwa um mal was Konkretes zu sagen: damit die in dieselben Schwierigkeiten hineingeraten, in denen wir schon drinstecken. Denn die Erhöhung des Bruttosozialprodukts ist doch nicht einfach das Gute. Alle Psychotherapeutenhonorare, alle Psychopharmaka dienen Erhöhung des Bruttosozialprodukts. An welcher Stelle sollen wir es erhöhen?

Jetzt kann natürlich jemand von Ihnen die ganze Zeit schon gedacht haben, ach, der wieder mit seinem politischen Kram! Wir könnten es doch hier so schön haben! - Und jemanden, der so denkt, den möchte ich bitten, ob er mit dem Gedanken nicht gerade seine Sünde, sein Böses, dabei ist, zu nähren und zu pflegen. Ionesco, den man ja nun keinesfalls verdächtigen kann, ein Linker zu sein, hat als Wappentier für unsere Zeit das Nashorn erfunden. Nicht wegen des Horns, sondern wegen der dicken Haut. Unsere Dickhäutigkeit könnte die richtig unser Böses sein. Nadeln kommen da schon lang nicht mehr durch. -

Gedankenlosigkeit: Dieser Tage hörte ich einigen Kommilitonen zu, wie die in einer rührenden Weise sich um die Verteidigungsfähigkeit der NATO und der Bundesrepublik innerhalb der NATO Sorge machten. Das kann das Gute sein, was die gerade dachten, aber es liegt nicht auf der Hand, daß das das Gute ist. Das kann genauso gut diese schlimme sündige Gedankenlosigkeit sein. - Und vor einigen Wochen hörte ich Leuten zu, die sagten - Gott sei Dank, daß das Leoninum endlich wieder sauber wird, und daß ins Leoninum wieder Ordnung einkehrt; und daß sich da die Linken nicht mehr lange halten können; und daß da wieder gebetet wird, und daß im Grunde endlich der Horizontalismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist und die Leute, die das so sagten, die freuten sich richtig und die sagten das gerne, weil sie merkten, ich hörte zu. Und dann hab ich ihnen also doch sagen müssen, daß ich nicht so ungeteilt ihre Freude teilen könnte. Weil mir dahinter schreckliche Gedankenlosigkeit und ein schreckliches - ich möchte fast sagen! - kollektiv gewordenes resignatives

Hoffnungslosigkeitssyndrom zum Vorschein kommen; das nichts mehr von sich, nichts mehr von der Kirche, nichts mehr von uns erwartet. Und das scheint mir eigentlich auch Sünde zu sein. Nicht mehr nach vorne zu wollen, nichts mehr zu erwarten, mit keiner Zukunft mehr zu rechnen.

Dieses Böse scheint mir aus einem Urmißtrauen, aus einem Urunglauben zu kommen. Das ist die Wurzel jeder Sünde. In der allerersten Geschichte, die von Bösen erzählt, heißt es so: die Schlange aber war listiger als alle anderen Tiere des Feldes und sie sprach zum Weibe: 'Gott hat wohl gar gesagt, Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen.' Da sprach das Weib: 'Wir dürfen essen von den Früchten in Garten. Nur von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat uns Gott gesagt, esset nicht. Rühret sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbt.' Da sprach die Schlange zum Weib: 'Ihr werdet gar nicht sterben, sondern Gott weiß wohl, daß sobald ihr davon eßt, euch die Augen aufgehen werden und ihr wie Gott sein werdet; wissend Gutes und Böses.' Die Schlange war listiger, klüger, gedankenvoller als die anderen Lebewesen; klüger, listiger, gedankenvoller als der Mensch selbst. Hätte diese Menschin Eva sich Gedanken gemacht und - so genau wie möglich - ehrlich sich Gedanken gemacht, wäre sie darauf nicht hereingefallen. "Gott hat wohl gesagt, ihr dürft von keinem Baum in Garten essen." Jedem muß eigentlich beim Hören klar werden, daß hier einfach bedenkenlos durch Mißtrauen die Lüge in die Welt gesetzt wird; denn so hatte Gott gar nicht gesprochen. Lesen Sie einmal das zweite Kapitel im ersten Buch der Bibel nach! Daß es dieses Verbot überhaupt nicht gibt!, sondern daß sich dieses Verbot nur auf einen einzigen Baum erstreckt. Aber die Schlange sagt, 'hat Gott nicht gesagt, so und so und so, ihr dürft von keinem Baum essen?'. Hören Sie in sich hinein! wieoft Sie übertreiben! wieoft Sie nicht genau zuhören! wie undifferenziert Sie in Denken und Reden sein können! -

Deswegen habe ich mir als nächsten Punkt meiner Liste des Bösen - mit dem zusammenhängend, was ich bis jetzt vorgetragen habe - Verlogenheit aufgeschrieben. Ich glaube, Verlogenheit und Mißtrauen, Unglauben und eine lügnerische Haltung, die gehören eng zusammen; und wo sie zusammenhängen liegt der Punkt, wo das Böse in uns einbrechen kann. Und wir Theologen sind, was diese Art von Verlogenheit angeht, des Übertreibens oder des Nicht-Genau-Zuhörens oder des Sich-Keine-Gedanken-Machen-Wollens ungeheuer gefährdet. In dem Zusammenhang fiel mir Kierkegards Erzählung ein:

"In der prächtigen Schloßkirche tritt ein staatlicher Hofprediger, der Auserwählte des gebildeten Publikums, vor einen ausgewählten Kreis von Vornehmen und Gebildeten und predigt gerührt über die Worte des Apostels: Gott erwählte das Geringe und Verachtete. Und da ist keiner, der lacht."

Soweit die Anekdote. - Und das ist das Schreckliche! Daß da keiner lacht! Und bei Predigten, hier im Leoninum, und bei vielen Vorträgen habe ich ein ähnlich beklemmendes Gefühl: "Und keiner lacht!" (Um Mißverständnisse auszuschließen: das ausbleibende Lachen ist Symbol der Nichtbetreffbarkeit. Statt "Lachen" könnte und müßte es oft auch heißen: "und keiner geht traurig weg;... und keiner weint ... und keiner kehrt um! ... und keiner gerät in Zorn! ... - das fehlende Lachen (die ausbleibende Reaktion) ist ein Zeichen dafür, die Diskrepanz zwischen Evangelium und Leben, zwischen behaupteter Wirklichkeit und der traurigen Realität, zwischen Sollen und Sein, zwischen Verheißung und Erfüllung - diese Diskrepanz, dieser Widerspruch werden nicht gesehen. Evangelium, Predigt greifen nicht an, verändern nicht. Leere Worte!). Wenn hier im Leoninum von Liebe gesprochen wird: "Und keiner lacht!" Wenn hier von Ehrlichkeit gesprochen wird: "Und keiner lacht!" Wenn hier vom Abbau der Vorurteile gesprochen wird: "Und keiner lacht!" Wenn hier davon gesprochen wird, daß man alles hinter sich lassen muß und den Abschied einüben muß: Und es lacht keiner. Wenn hier von der Einsamkeit und vom Verlassensein gesprochen wird (gestern abend noch): "Und keiner lacht!" Im Grunde ist vieles eine großartige, fromme Geräuschkulisse, die uns in unserer Verlogenheit bestärkt und befestigt. Wir lassen uns nicht mehr erschüttern. Wir haben uns so auf gemütlichen Level eingependelt. Das tut es. Das trägt. Mit einem bißchen Nettsein zueinander - (wenn ich einmal vergleichen soll, so wie der eine oder andere, sich - ganz gleich, was auf den Tisch kommt - das Gericht mit Maggi oder mit Ketschup würzt) - mit dieser manchmal nur oberflächlichen Soße 'Seid nett zueinander' verkleistern wir oft, daß wir noch zu wenig Liebe haben - und sehen die Radikalität des Liebesgebotes nicht. Und dann meinen wir, wir lebten das Evangelium. "Und keiner lacht!" Und ich meine, es tut weh, es tut mir bei mir weh, diese Verlogenheit aufzudecken, einmal zu entdecken, wer wir wirklich sind. Wie wenig Liebe wir haben! - Wie schwer uns das alles fällt! Daß wir allenfalls Anfänger im Christsein sind. Ja, ich bin wirklich erst ein Anfänger, und ich untertreibe nicht:

Ich fühle mich jetzt immer noch als ein Anfänger im Christsein und das Böse besteht darin zu meinen, ich wäre schon weiter, ich wäre ein Liebender. Und deswegen fällt es mir auch schwer, heute abend hier zu reden. Ich rede nämlich über meine eigene Schlechtigkeit! Und ich trage diese meine eigene Schlechtigkeit Ihnen vor, nicht daß Sie sich so angeredet fühlen sollten, als wäre das bei Ihnen genau so; sagen Sie bitte nicht, der hat einfach generalisiert und der hat einfach projiziert und der übertreibt einfach nur; ich will keine Verallgemeinerung bringen, nein, ich erzähle mich, damit jeder von Ihnen dann sich selbst sucht und findet, und mehr entdeckt, wo und wie das Böse bei ihm ist. Denkt bitte nicht, ich spräche über euch. Das ist auch wirklich wahr! sondern ich stelle ein Beispiel dahin, um Mut zu machen, daß jeder von euch bei sich selbst suche, wo er das Böse findet. Von denjenigen, die ich danach gefragt habe, ob sie Böses bei sich gefunden haben - ich wollte ja gar nicht wissen, was sie nun gefunden haben - haben nur zwei sagen können, daß sie gesucht haben. Ich finde das auch nicht verwunderlich! weil es nämlich unheimlich schwer ist, sich in seiner Bosheit zu entdecken, die Gedankenlosigkeit, die Lüge, das Abgelenktsein von "Suchen des Reiches Gottes" bloßzulegen. Martin Buber sagt zutreffend: "Das Böse besteht in der Richtungslosigkeit!" Und das Gute besteht darin, gerichtet zu sein, ausgerichtet zu sein. Und jetzt muß ich wieder bei mir fragen, habe ich diese eine Richtung? Ich wollte mir als Tier heute abend nicht das Nashorn ins Wappen malen, sondern den Schmetterling, weil der Schmetterling einer ist, der mal da ist und mal da ist und mal da ist und mal da ist. Ich möchte Ihnen auch vorschlagen, sich in der Konsequenz dieses Vortrags, mal ein Tier auszusuchen, das Ihre Verfassung einigermaßen wiedergibt. Der Gute, der Nichtböse, der Mensch, der ausgerichtet ist auf das Eine. Und das passiert genau der Eva: daß sie sich nicht festgemacht hat - durch Glauben und Gebet - in der einen Richtung Gott, sondern ganz schnell abgelenkt wird. Durch die kleine Schlange im Ohr, durch die Frucht vor den Augen: Ablenkung, Richtungslosigkeit! Das Gerede der Schlange konnte sie nicht zum Verstummen bringen. Die Schönheit der Frucht vor den Augen brauchte sie nicht zu verleugnen. Aber daß sie nicht in der Richtung auf Gott blieb: Das ist schlimm! Daß sie sich herauslocken liebt aus der Richtung auf Gott! Und Buber fährt fort:

"Das Gute kann nur mit dem ganzen Wesen getan werden." - Das ist ein Nachklang an das: Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und mit allen deinen Kräften. Wir alle täten gut zu fragen, in unserem Kampf gegen die Sünde und das Böse: Sind wir mit allen Fasern unseres Leibes, unseres Gemütes, unseres Denkens darauf gepolt, Gott mit unserem Leben zusammenzubringen und unser Leben mit Gottes Leben zusammenzubringen?

Mit Gott zusammen konnte die Eva den Apfel nehmen. Mit Gott zusammen hätte sie sagen können: "Quatsch! Ich esse den Apfel mit Dankbarkeit gegen Gott und du kannst mir über Gott nichts erzählen!" Ich sage das mit Absicht und ich möchte dies aus der paradiesischen Vergangenheit in die nächste Gegenwart holen: Es kann sein, daß man sich in Gott am HSV freut. Das kann wirklich gehen! Man kann sich aber auch nur wirklich als Christ am HSV freuen, und sonst ist es Sünde, wenn man es nicht mit Gott und in Gott tut. Der HSV fungiert für alles, was Sie in Ihr Leben hineinnehmen können. Und hineinnehmen müssen! Und wenn es irgend etwas gibt, das Sie nicht mit Ihrer Gottverbundenheit in Einklang bringen können, dann ist es Sünde. Dann ist es böse. Dann ist tatsächlich die Verlogenheit und Gedankenlosigkeit und die Kurzsichtigkeit und das Mißtrauen und die Kurzatmigkeit in Ihnen zu Gange.

Es gilt also die Wirklichkeit - das ist ja erst der Anfang des Nachdenkens über das Böse -, die Wirklichkeit richtig sehen lernen! sich nicht täuschen lassen! sich nicht verkohlen lassen - weder durch sich selbst noch durch andere! sich nicht vom Mißtrauen verderben lassen! den Klischees nicht verfallen! Daß Aggressivität nicht die Phantasie lenkt!, sondern richtig sehen! die Wahrheit sehen! - Ich male jetzt zwei Zerrbilder, zwei Karikaturen hin aus falschen Sehen, von dem verlogenen Sehen, von dem Klischee-Sehen, gebildet: "Der PAK XY kauft 'Konkret'. Das ist ja noch verständlich. Waren mal nackte Mädchen drin. Aber der kauft auch 'Kursbuch' und der liest die 'Frankfurter Rundschau'. Der bezieht sogar die 'SOG-Papiere'. Die linke Socke da!" (Wer weiß denn, daß der in einer Auseinandersetzung mit dem Marxismus ist? Wer weiß denn, daß der das tut, um sich vorzubereiten für ein Gespräch, für die Auseinandersetzung jetzt und künftig. Die linke Socke! So ist Mißtrauen da!) Und ein anderes Zerrbild: "der PAK OR, der findet jedes

Wort unseres Bischofs prima, der kennt sogar Worte unseres Bischofs, die der gar nicht gesagt hat. Der ist immer auf der Wildenburg. Der war schon fünf Mal in Rom. Meistens mit dem PWB. Der Bischofsschleicher!" (Wer weiß denn wieviel Sorge un andere darin steckt. - Oder Freude, endlich nicht allein zu sein; - Weggefährten gefunden zu haben.) Aber leicht bringen wir sie unter in Klischee, in der bösen Verzeichnung! Und das ist Verlogenheit! Und das ist die Sünde, und das ist das Böse, und da ist nicht genau zugeguckt, und das ist das Mißtrauen aus dem die Sünde wächst. Und von falschen, lieblosen, verfälschenden Sehen - ohne Nachdenken - möchte ich weg! Denn das Gute kann nur aus dem unbändigen Vertrauen zum anderen wachsen. Und sonst wird es überhaupt nicht.

Wenn nun einer schon jetzt hier oder nachher das Böse in sich selbst entdeckt, dann soll er es nicht machen, wie die Eva es in der alten Geschichte machte; lesen Sie ruhig weiter! Die erkennt das Böse nicht, sie anerkennt es nicht, sie weist nämlich die Schuld von sich ab und der Adam, ihr Mann weist auch die Schuld von sich ab. Die Schlange, das Weib, meine Nachbarn, das Haus, die Gesellschaft, die Kirche. Das erste, was wir mit den Bösen tun können, um überhaupt damit leben zu können und in uns und in den anderen - das ist: es anzunehmen, es anzuerkennen, es wahrzunehmen! und sich dazu zu stellen und dazu zu bekennen. Erkenntnis und Bekenntnis. Und das hat die Eva leider überhaupt nicht fertig gebracht! Und der Adam leider auch nicht. Nichts haben sie fertiggebracht. Und deswegen endet die Geschichte so hoffnungslos mit der Vertreibung aus der Gottverbundenheit.

Sie hätten es anders machen sollen. Sie hätten in Reue und Erkenntnis zu Gott umkehren sollen! Sie hätten es so machen sollen, wie die Judasgeschichte ungedichtet worden ist; (von Julien Green: "Jeder Mensch in seiner Nacht.")

Die Menschen ... sind Leidenschaftliche, Besessene, Einsame, deren Heimat "irgendwie Nacht ist" ... Auch die handelnden Personen ... existieren in der Nacht ihrer Angst, ihrer Verlassenheit und ihrer unerfüllten Liebe, ein jeder in seiner Nacht: Wilfred, der zwischen Begierde und Glaubensgewißheit hin- und hergerissen wird; ... James Knight und seine junge Frau Phoebe und alle anderen. Kurz nachdem Wilfred und Phoebe ihrer Liebe zueinander bewußt geworden sind, spricht ihr Mann

James, der durch einen unvorsichtigen Brief Wilfreds Bescheid weiß, aber seiner Frau vertraut, in einer sehr beherrschten und vornehmen Weise mit Wilfred: ... Knight lächelte stumm. ...

"Sie schätzen es nicht allzu sehr, wenn mit Ihnen über religiöse Dinge gesprochen wird" ... "Vor allem, wenn es durch jemand geschieht, der nicht Ihrer Religion angehört. Nun aber glauben Sie und ich zwar nicht an dieselben Dinge, aber wir sind mit denselben Evangelien aufgezogen worden. Ich will mit Ihnen nicht über Religiöses sprechen, sondern Ihnen vier Bibelverse vorlesen, und ich bin überzeugt, sie werden in Ihnen fort dauern, wenn ich nicht mehr da bin; denn aller Wahrscheinlichkeit nach werde ich vor Ihnen von hinnen gehn. Es ist übrigens keine Stelle, die einen in die Augen springt; man meint, man kenne sie auswendig!" Er schlug die Bibel auf und las:

"Dieses aber sind die Namen der zwölf Apostel: als erster Simon, der genannt ist Petrus, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, Sohn des Zebedäus, und Johannes, sein Bruder; Philippus und Bartholomäus; Thoma und Matthäus, der Zöllner; Jakobus, Sohn des Alpheus, und Thaddäus; Simon, der Kanaaniter ... und James Knight, der ihn verriet." fragte er. (Und Hans Günter Bender, der ihn verriet.)

"Warum sagen Sie das?" fragte er.

"Kommt es Ihnen unwahrscheinlich vor, daß James Knight Jesus verraten hat?" fragte der Lesende und ließ sein Buch sinken.

"Wir können ja statt seiner einen andern Namen einfügen: - Und der zwölfte hieß Wilfred, und er verriet ihn." Wilfred stand auf und öffnete den Mund, fand jedoch nicht die Kraft, etwas zu sagen. "Merken Sie sich", sagte Knight, "daß wir alle, wie wir sind, unsern Namen statt des Judas Namen einfügen könnten. Haben Sie sich darüber nie Gedanken gemacht?"

"Doch."

"Woher rührt dann Ihre Überraschung? Jesus liebte Judas. Nun aber war der Verrat an Jesus eine große Sünde, und dennoch war sie verzeihlich. Judas' Irrtum bestand in dem Glauben, sie sei es nicht, deshalb erhängte er sich. Stellen Sie sich vor, es sei alles ganz anders verlaufen, Judas sei zu Jesus geeilt, als er unter dem Kreuz wankte und strauchelte. Unter Geheul und Tränen wirft der Verräter sich auf die Knie und bittet sein Opfer um Vergebung, faßt seinen Rocksaum, fleht es an trotz der Fußtritte der römischen Soldaten. Was meinen Sie wohl,

welcher Blick da auf ihn fällt? Ein Blick des Hasses? Ich glaube es nicht. Ein Blick voller Liebe, Wilfred, ein Blick voller Liebe. Es gab auf dem Leidensweg einen kurzen Augenblick, da einzig Judas hätte Jesus trösten können, indem er ihn um Vergebung bat. Das Ärgernis ist, daß jener Augenblick hinging, ohne daß Judas sich eingefunden hätte."

Laßt euch davon überraschen! Genau das ist richtig! Denn jeder von euch. Jeder von uns ist wenn er nicht mit ganzen Wesen bei Ihm ist, der Verratende. Aber Jesus liebte Judas! Gott liebte Eva! Dann wären also Einsicht, Reue, Umkehr, Buße, Bitte um Vergebung, Gebet, das beste gewesen. Das einzige, was hilft, das einzige, das rettet, das einzige, das den Richtungslosen in die richtige Richtung bringt: Sehen, sich dazu stellen und es Gott überlassen! seiner Güte! und auf die Güte der anderen hoffen! und für diese Möglichkeit sogar erst einmal danken!